

# Mythos Marlene – ein Abend für die Dietrich

Ensemble des Paul-Theaters präsentierte die Vita „der großen Dietrich“ mit Liedern und Texten

Von Irene Haberl

Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt und das ist meine Welt und sonst gar nichts.“ Marlene Dietrich ist es, die lasziv Ende der 20er-Jahre als Femme fatale Lola im UFA-Film „Der blaue Engel“ Professor Unrat in ihren Bann zieht. Regisseur war Josef von Sternberg. „Die Dietrich“ hieß sie ab diesem Zeitpunkt und Sternberg war sicher nicht der Einzige, der ihr ab diesem Moment verfallen war.

Ursula Gaisa, Annette Ebmeier und Eberhard Geyer vom Paul Theater hatten sich die Vita dieser wohl bekanntesten deutschen Show-Persönlichkeit des 20. Jahrhunderts vorgenommen, um dem Mythos Marlene Dietrich anhand von Liebesbriefen, Auszügen aus verschiedenen Memoiren und natürlich mit ihren unvergesslichen Liedern auf der Bühne im Paul-Theater ein Gesicht zu geben.

Während Eberhard Geyer am Klavier begleitete, fiel Annette Ebmeier der Part der Rezitierenden zu, wobei sie allerdings auch an die Seite der „singenden Diva“ Ursula Gaisa trat, um beispielsweise als Partnerin in den an die erotische Beziehung zwischen der Dietrich und Edith Piaf erinnernden Song „Schau mich bitte nicht so an“ mit dem französischen Pendant „La vie en rose“ einzustimmen.

Die Dietrich wurde begleitet durch ihr Leben, das 1901 in Berlin begann, wo sie als angehende Konzertgeigerin nach Sehnenproblemen zur Singenden Säge wechselte, durch Variétés tingelte, wo sie aber auch „die Männer wie Motten umschwirrten“. Männer gab es viele. Da war bis zu dessen Tod ihr Rudolf Sieber, mit dem sie eine Tochter, die



Eberhard Geyer am Klavier, Ursula Gaisa als Interpretin der Dietrich-Songs und Annette Ebmeier als aus dem Leben der Dietrich Rezitierende.

Schauspielerin Maria Riva, hatte, mit dem sie aber nur kurzzeitig eine Beziehung unterhielt, denn da waren andere wie Erich Maria Remarque, der sie als „wildes durch ein berauschesendes Berlin wirbelndes wildes Tier in Freiheit und mit eigenen Regeln“ bezeichnete.

Da war auch Hans Albers, mit dem sie in „Der blaue Engel“ engagiert wurde. „Ich bin die fesche Lola“ sang sie und als solche wurde das „Fräulein Dietrich“ über Nacht weltberühmt, folgte dem Regisseur von Sternberg nach Hollywood als „Antwort auf die göttliche Garbo“. Ihr Schöpfer aber verfiel seinem Geschöpf und lebenslang hielt sie ihm die Treue, obwohl sie viele andere hatte, denn „leben ohne Liebe kannst du nicht“, schmachtete Ursula Gaisa charmant auf der Bühne im Paul-Theater.

Frank Sinatra, Willi Forst, Ernest Hemingway, all den großen Namen der Film- und Literaturwelt gab sie ein Zuhause. Sollte ihr aber ein Ge-

fängnis drohen, floh sie. In einem seiner 300 Liebesbriefe bezeichnet Erich Maria Remarque sie als „Wehr-Puma“, der ihm „manchmal mit seinen spitzen Nägeln zusetzte“. Manche Männer liebte sie eine Zigarette lang, manche ein Leben lang. Zu diesen gehörte Jean Gabin, das Ideal eines geliebten Mannes für sie. Ihm gehört das Lied „Wo bist du, Liebe meines Lebens, auf die ich so lange wartete?“ – und sie denkt sich nichts ob ihrer Frivolität. „Ja, so bin ich, alles andere ist mir egal.“

Aber neben der Liebe gibt es auch noch die Beziehung Marlene und Hitler. Im Jahr 1936 lehnte sie ein Angebot von Goebbels ab, der ihr hohe Gagen und freie Wahl bei Drehbuch und Mitarbeitern für in Deutschland gedrehte Filme zusicherte. Dietrich lehnte ab, legte 1939 die deutsche Staatsbürgerschaft ab und nahm die amerikanische an, woraufhin sie nicht nur vom NS-Propaganda-Blatt „Der Stürmer“ als „Verräterin“ be-

schimpft wurde. „Die Dietrich“ wollte ihren Beitrag für den Kampf gegen den Nationalsozialismus leisten, wenn schon nicht als Soldat, so doch wenigstens als bedingungslos solidarische Sängerin für die amerikanischen GIs nahe der Front. Überall wurden ihre Lieder auf Kriegsschauplätzen gesungen und „Lilli Marlene“ ließ für einen kleinen Moment die Waffen ruhen.

Nach dem Krieg wurde ihr politisches und soziales Engagement gegen das NS-Regime international gewürdigt, außer in ihrer Heimat Deutschland, wo man sie weiterhin als „Verräterin“ betitelte. Ihre pazifistische Einstellung legte sie nicht ab. Das Antikriegslied „Sag mir wo die Blumen sind“ ist Beleg. Sie spielte in Filmen, die die Nachkriegsproblematik thematisieren, wie in ihrem letzten großen Film „Das Urteil von Nürnberg“.

Sie wechselte ihre „Karriere auf Zelluloid zu einer in Fleisch und Blut“ auf Bühnen in Las Vegas, aber auch als erster deutschsprachiger Bühnenstar in Polen, der Sowjetunion und in Israel. Als Maximilian Schell den Film „Marlene“ über sie drehen will, wird ein Dokumentarfilm daraus, weil die inzwischen nur noch mit Alkohol und Tabletten ihren Mythos aufrechterhalten kön-nende Diva nur mit Interviews, Tonaufnahmen, Fotos und Filmausschnitten dienen will. „Ich bin zu Tode fotografiert worden ...“. Die Collage wird für einen Oscar nominiert. 1992 stirbt „Die Dietrich“ zurückgezogen in Paris. Das Ensemble im Paul-Theater endet diesen dem „Mythos Marlene“ gewidmeten Abend mit dem Lied aus ihrem letzten Film „Schöner Gigolo, armer Gigolo“ von 1978 „... and live goes on without me“.